

# Die Jenischen als gleichberechtigte Volksgruppe anerkennen!

Vortrag von Thomas Huonker, Historiker,  
am Treffen der Bewegung der  
Schweizerischen Reisenden

29. März 2014

Hotel Comfort Inn, Egerkingen

Jenische leben seit Jahrhunderten  
in der Schweiz.

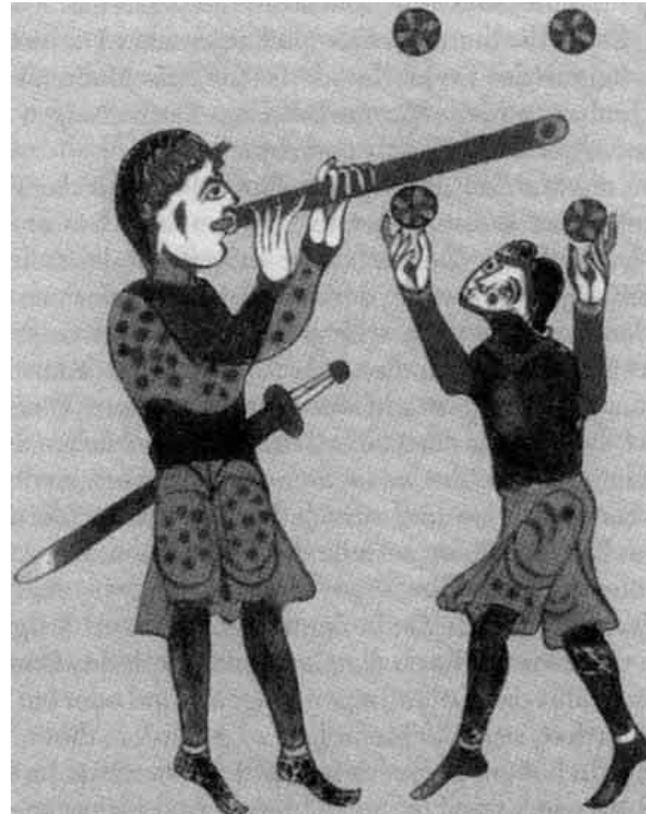
Früher wurde ihre Sprache als  
Rotwelsch bezeichnet.

Die ältesten schriftlichen Hinweise  
darauf stammen aus dem Jahr  
1350.

# Jenische Worte aus dem in Basel 1494 erschienenen Buch "Das Narrenschiff"

- Holchen (kommen)
- Breitfuss (Ente, Gans)
- Flughart (Huhn)

Berichte und Bilder von fahrenden Gauklern, Jongleuren und Musikanten gibt es schon aus dem Mittelalter



# Musiker an der Fasnacht Bild aus dem Jahr 1513 von Diebold Schilling



Vor Jahrhunderten waren die  
Fahrenden noch nicht so komfortabel  
unterwegs wie heute...



Sie galten überall als Fremde und mussten vor den Stadttoren lagern. Dort hatten sie aber überall Platz genug.

Die städtischen Handwerker, z.B. die Hersteller von Metallgeschirr, Kupferpfannen, Zinnkannen etc., fürchteten ihre Konkurrenz.

Sie schlossen die fahrenden Handwerker aus ihren Zünften aus und vertrieben sie aufs Land.

Bei den Bauern waren sie aber als Kupferschmiede, Pfannenflicker usw. willkommen.

Auch die Händler in den Städten und Dörfern hatten die Konkurrenz der reisenden Hausierer nicht gern.

Deshalb machten die sesshaften Gewerbler ihre fahrenden Konkurrenten schlecht und behaupteten, sie seien allesamt Betrüger und Verbrecher.

Die Obrigkeit glaubte den Sesshaften mehr als den Reisenden.

Diese waren den Staatstellen auch verdächtig, weil sie oft und gerne in andere Gebiete reisten.

Sie wurden deshalb als Spione verdächtig und es hiess, sie trieben Hexerei.

Über Jahrhunderte hinweg wurden sie nun als Gauner und Vaganten diffamiert.

Oft angefeindet und vertrieben,  
aber als geschickte Handwerker  
und Hausierer mit der neuesten  
Ware geschätzt, konnten sie sich  
und ihre Familien meist irgendwie  
und irgendwo durchbringen.

Die Mehrheit warf dieser Minderheit ihre Armut vor.

Andere Minderheiten wurden wegen ihres Reichtums angefeindet.

Vielfach dienen Minderheiten als Sündenböcke. Alles Üble in der Welt wird ihnen angelastet.

# “Gauner- u. Zigeiner-Straff”



Zwei „Zigeunerwartafeln“ aus dem Stadtmuseum Nördlingen. Die Inschrift lautet: „Jauner und Zigeiner Straff“. Diese Tafeln stammen vom Harburger Schloßtor und gelangten aus dem Besitz des Nördlinger Legationsrates Gottfried Böhm 1880 in das Museum.

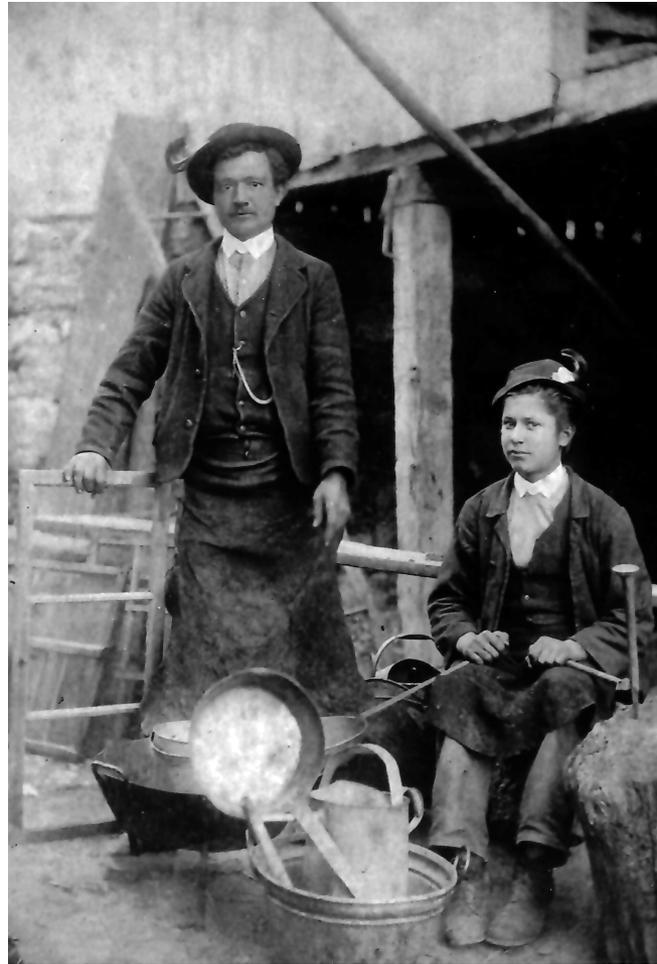
Wenn man die Jenischen in Ruhe liess, florierten ihre Gewerbe. Sie fanden auch immer neue Nischen und Branchen: Hausieren, Schleifen, Verzinnen, Korben, Bürsten und Besen binden, Recycling, Altmetallhandel, Antiquitätenhandel, Reparaturarbeiten aller Art.

Und natürlich die Musik.

# Das 18. Jahrhundert war eine Blütezeit des Hausierwesens in der Schweiz.



# Jenische Kesselflicker 1902 in Landeck, Tirol



# Kesselflicker in Berlin, um 1910



# Die Fränzlismusik mit dem blinden jesischen Geiger Franz Waser um 1900

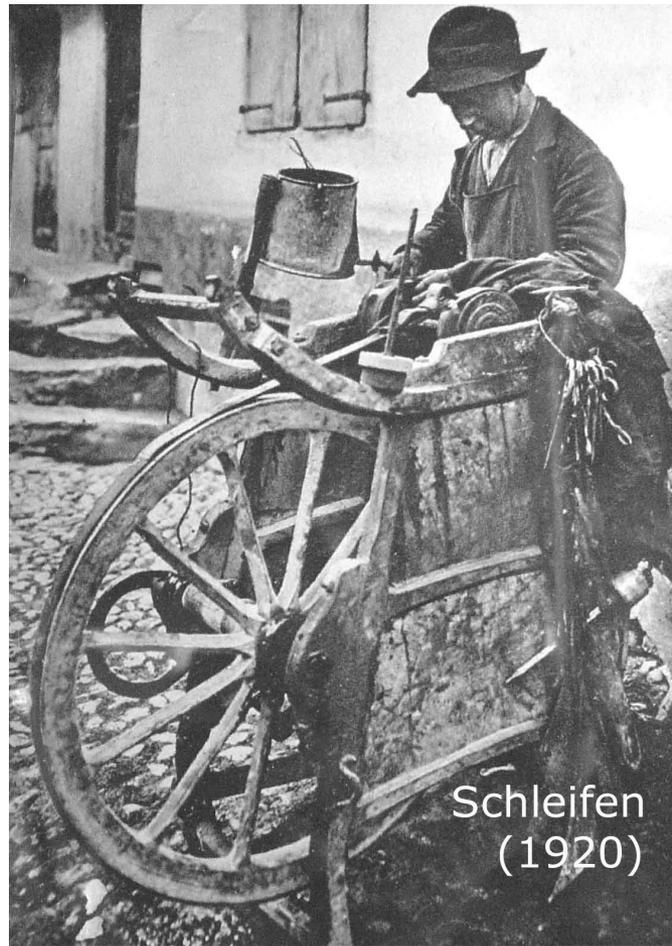


# Der jenische Klarinettist Paul Kollegger mit Familie (1914)

Paul Kollegger (1872–1924) mit seiner Familie. Diese Aufnahme wurde im Jahre 1914 in Arosa gemacht.



# Jenischer Schleifer um 1920



Schleifen  
(1920)

# Jenische Korber in Deutschland, 1950er Jahre



Viele Jenische, gerade auch in der Schweiz, waren bis Ende des 19. Jahrhunderts Papierlose, Staatenlose, Heimatlose. Obwohl sie seit Jahrhunderten hier lebten.

Andere waren seit Jahrhunderten eingebürgert, z.B. die Familien Mehr in Almens oder Stoffel in Vals. Weitere hatten sich regulär eingekauft, wie Familie Moser in Obervaz und in Fatzen-Pargün und Familie Waser in Morissen, im frühen 19. Jahrhundert.

Zwar beschloss der Bund 1851, alle Jenischen mit Schweizer Wurzeln einzubürgern, aber das dauerte bis in die 1890er Jahre.

Doch manche wurden auch nach Amerika ausgeschafft, wie früher, als man Fahrende einfing und auf die Galeeren verkaufte.

Das Leben der Jenischen als freie Schweizer Bürger war immer noch eingeschränkt.

Aber sie hatten Ross und Wagen und ihr Auskommen.

# Jenische um 1920 auf Durchreise am Vierwaldstättersee



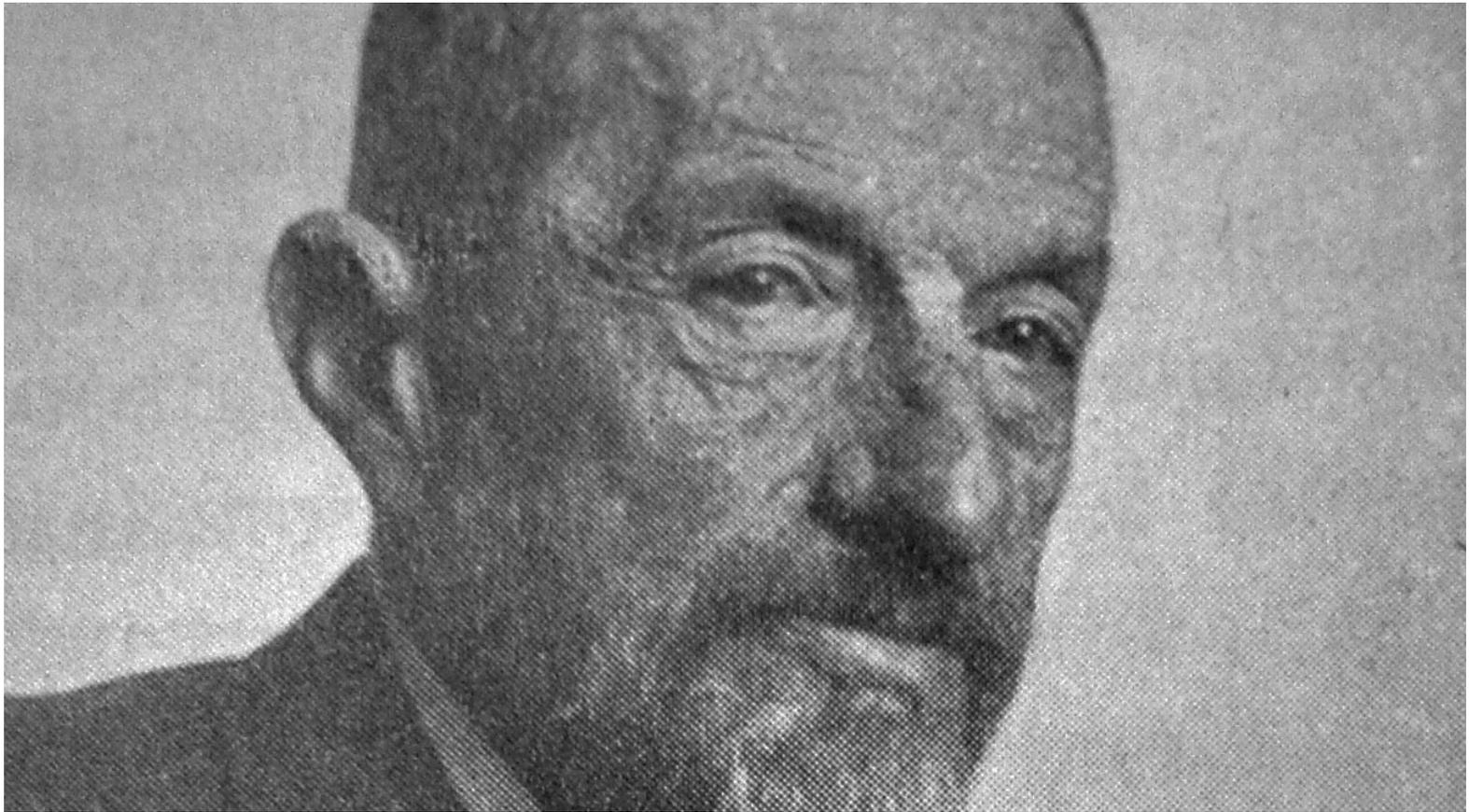
# Jenische in Chur, um 1920



Doch nun kam eine neue Form der Diffamierung und Verfolgung auf. 1905 veröffentlichte der Bündner Psychiater Josef Jörger sein Buch “Familie Zero”.

So, also “Familie Null”, nannte er die jenische Familie Stoffel.

Dr. med. Josef Jörger (1860-1933), Direktor  
Klinik Waldhaus, Chur (1892-1930)



Dr. Josef Jörger teilte die Menschen in angeblich “erblich höherwertige” und in angeblich “erblich minderwertige” ein.

Die Jenischen stufte er als “primitiv” und “erblich minderwertig” ein.

Diese Theoretiker nannten sich  
“Eugeniker” oder  
“Rassenhygieniker”.

Aus der Schweiz kamen neben  
Jörger auch die ebenfalls  
einflussreichen “Rassenhygieniker”  
Auguste Forel und Ernst Rüdin.

Diese “Rassenhygieniker” fanden in Adolf Hitler einen Bewunderer, der ihre Theorien in die Tat umsetzte.

Millionen “Andersrassige”, als “Untermenschen” eingestufte, Juden, Roma, Sinti und auch Jenische wurden ermordet.

# KZ Buchenwald



Auch in der Schweiz fanden diese rassistischen Theorien Anhänger. Einer davon war Ulrich Wille junior.





*Ulrich Wille*

**Ulrich Wille junior** (1877 - 1958) war der Sohn des gleichnamigen Generals von 1914 bis 1918.

1912, als Major, gründete er die Stiftung Pro Juventute.

1920 liess er Adolf Hitler in seiner Villa in Zürich einen Vortrag halten und Geld sammeln (ca. 30'000 Fr.)

1934 besuchte er Hitler in Berlin.

1940, als Oberstkorpskommandant, versuchte er mit Hilfe des deutschen Gesandten General Guisan zum Rücktritt zu zwingen.

Ulrich Wille junior hatte als Präsident der Stiftungskommission der Pro Juventute bis zu seinem Tod grossen Einfluss in dieser Stiftung.

Willes Stiftung Pro Juventute beschäftigte Dr. Alfred Siegfried, einen Pädokriminellen, als Vormund von Hunderten jesischer Kinder.



Er entriss sie ihren Müttern.  
Dieser Jenischen wurden 5 Kinder weggenommen.



Sie kamen in von Nonnen geführte Kinderheime.



Und in Anstalten wie Bellechasse FR.



Drill der jugendlichen männlichen Insassen in der Anstalt Bellechasse FR in den 1940er Jahren

Von 1926 bis 1973 riss die Pro Juventute 586 jüdische Kinder aus ihren Familien, mit dem Ziel, die Gruppe der Jüdischen und ihre Kultur zu zerstören.

Hunderte weiterer jenseitige Kinder wurden von den Behörden, vor allem des Kantons Schwyz, und von den Seraphischen Liebeswerken aus den jenseitigen Familien der Schweiz geraubt.

Eine solche systematische  
Kindsverschleppung, die gezielt eine  
ethnische Gruppe trifft, ist gemäss  
UNO-Genozidkonvention ein  
Tatbestand des Völkermords.

Der Beobachter-Redaktor Hans Caprez konnte diese Aktion 1973 stoppen.  
Die Jenischen sind ihm dafür sehr dankbar.



Die Jenischen haben alle Verfolgungen, Diskriminierungen und Ausgrenzungen überstanden. Darauf können sie stolz sein.

Nun geht es darum, die vollen Rechte einer Volksgruppe, gleichberechtigt wie die andern, einzufordern.

Erst nach dem Stop der Pro-Juventute-Verfolgung waren legale Organisationen der Jenischen möglich. Die weltweit älteste jenische Organisation ist die Radgenossenschaft der Landstrasse, gegründet 1975



1985 besetzte die Radgenossenschaft das Lido in Luzern mit rund 50 Wagen. Dadurch erkämpften sich die Jenischen einen offiziellen Platz für Fahrende im Kanton Luzern.



Die Radgenossenschaft der Landstrasse erreichte, zusammen mit anderen Organisationen, die Entschuldigung von Bundespräsident Alfons Egli am 3. Juni 1986 sowie eine, allerdings sehr tief angesetzte, finanzielle Abgeltung des Unrechts, das die Jenischen durchlitten haben.

Die Jenischen sind als Volk verfolgt worden.

Dennoch sind sie nicht als Volk anerkannt, wie die Rätoromanen, die Jurassier, die Berner oder die Appenzeller.

Zwar sind die Jenischen seit 1997 in der Schweiz anerkannt als “nichtterritoriale Sprachminderheit”.

Und die “Fahrenden” gelten als anerkannte nationale Minderheit der Schweiz.

Aber wer sind “Die Fahrenden”?

Es gibt reisende Jenische in der Schweiz,  
aber auch Sinti und Roma.

Und die Mehrheit der Jenischen, wie auch  
der Roma, lebt sesshaft. Wo ist deren  
Anerkennung?

Alle Welt redet, endlich, vom Schutz der Minderheiten.

Aber es darf nicht “bessere” und “weniger” oder gar nicht anerkannte Minderheiten und Volksgruppen geben.

ALLE MENSCHEN HABEN  
DIE GLEICHEN RECHTE.